

Fällen um Berichte von Theologie. Es ist daher auch nicht nur nicht schlimm, sondern durchaus sachdienlich, daß die Berichte von Außenseitern, d. h. Ausländern geschrieben wurden.

Wer wissen will, was in den letzten 10 bis 20 Jahren in Indien christlich-theologisch „gelaufen“ ist, wird von Dehn aufs gründlichste informiert. Er setzt mit M. M. Thomas ein, beschreibt die theologischen Entwürfe von Männern wie Sebastian Kappen, Samuel Rayan, George M. Soares Prabhu, aber auch wie Russell Chandran, Christopher Duraisingh, Paulos Mar Gregorios und Francis X. D'Sa. Dazu berichtet er von allen wichtigen theologischen Konferenzen Indiens in dieser Zeitspanne und verfolgt die Auswirkungen dieser Theologie in die soziale Praxis etwa der Social Action Groups.

Von der ersten Seite des Buches an ist es klar, daß die Zeit der theologischen Konzepte vorbei ist, die – wie Boyd es beschreibt – den Weg über die philosophisch-religiöse Tradition des Hinduismus genommen haben. Heutige Theologie Indiens – so lautet die These Dehns – ist ausschließlich Theologie im Kontext der Armut, ist Befreiungstheologie. Sogar die selten gewordene Beschäftigung mit der religiösen Tradition des Landes wie etwa Francis X. D'Sas Bhagavadgita-Interpretation hat einen befreiungstheologischen Impetus.

„Das menschliche Wirken auf Befreiung hin wird zum Ermöglichungsgrund für Teilhabe an der von Gott gewährten Befreiung“ (S. 315). Dieser Satz kann als Kernaussage gelten. Dehn übergeht nicht die bekannte Kritik an derartigen theologischen Denkansätzen, nimmt aber doch klar für diese und damit die Befreiungstheologie Partei.

Daß mit diesem theologischen Theoretisieren über Armut eine genuine

Stimme der indischen Christenheit hörbar wurde, bezweifelt auch er: „Es gilt, die Möglichkeit einer Theologie auszuloten, die aus der volkstümlichen Religiosität kommt“, fordert er. Und er meint: „Nur ein stärkeres ‚Herausbrechen‘ einer Theologie von unten, aus den Dörfern, den Slums ... kann indischer Theologie zur Ganzheitlichkeit verhelfen“ (S. 339). Aber was kennzeichnet die „Ganzheitlichkeit“ der Massen in Indien? Eben nicht nur, wie Dehn meint, die „politische Aktion“, „die verletzte Menschenwürde“, sondern im hohen Maße auch die religiöse Tradition in Form einer hinduistischen Volksreligiosität. Während früher theologische Entwürfe indischer Christen die Seite der religiösen Tradition des Landes überbewertet und die soziale Situation der indischen Massen unterbewertet bzw. ganz übersehen haben (Boyd), scheint die theologische Arbeit von heute auf die andere Seite hin aus dem Gleichgewicht zu geraten.

Werner Hoerschelmann

Bernd Päschke, Befreiung von unten lernen. Zentralamerikanische Herausforderung theologischer Praxis. Mit einem Vor- und Nachwort von Pablo Richard. edition liberación, Münster 1986. 300 Seiten. Kart. DM 19,80.

Dieses Buch ist ein Zeugnis tiefer Betroffenheit. Es ist ein von persönlich empfundenem Mitleiden geprägter Versuch, die „Verschwörung des Schweigens“ über die Passion der einfachen Landbevölkerung in Zentralamerika zu durchbrechen. Wer vom Titel neue Einsichten in lateinamerikanische Befreiungstheologie erwartet, wird enttäuscht sein. Aber wer bereit ist, auf die Stimme der Klage und der Hoffnung von unten zu hören, die in diesem Buch laut wird, der wird nicht nur als Mensch ange-

rührt, sondern als Christ beschämt von der Glaubenskraft, die ihm hier begegnet. So kann auch bei uns der Lernprozeß der Befreiung beginnen.

Bernd Päsche, Professor für Praktische Theologie und Sozialethik in Mainz, ist seit fünfzehn Jahren engagiert in der Solidaritätsarbeit für Lateinamerika. Dies Buch ist die Zusammenfassung von Erfahrungen, Beobachtungen, Begegnungen und Gesprächen, die er bei mehrfachen Besuchen in Nicaragua, Guatemala, Honduras und El Salvador gesammelt hat. Er hat Flüchtlingslager und Basisgemeinden, Menschenrechtskomitees und Hilfsorganisationen, Regierungsvertreter und Mitglieder der kirchlichen Hierarchie in diesen Ländern besucht. Er hat öffentlich zugängliche Berichte und Informationen verarbeitet, wie auch unmittelbare Zeugnisse aus dem täglichen Überlebenskampf der Menschen. Er läßt keine Zweifel an seinem eigenen Engagement. Aber der Leser spürt, daß seine Solidarität mit den zur Verzweiflung getriebenen Menschen dieser Region geprägt ist durch den Versuch, der Herausforderung an die eigene theologische Praxis standzuhalten.

Der erste Teil des Buches – Bericht und Reflexion – vereinigt Aufzeichnungen und Analysen, die aus den verschiedenen Besuchen des Verfassers in der Region hervorgegangen sind. Im zweiten Teil werden Gespräche (z. B. mit Jon Sobrino), Briefe und Botschaften aus den vier genannten Ländern wiedergegeben, als begleitende und verstärkende Dokumentation. Ein Vor- und ein Nachwort des bekannten Theologen Pablo Richard stellen den Band in einen weiteren Zusammenhang.

Der Satz von Erzbischof Romero: „Sagen Sie in Deutschland die Wahrheit über El Salvador“, zum Verfasser am

Tag vor der Ermordung Romeros gesprochen, steht gleichsam als Leitmotiv über dem ganzen Band und findet sein Echo in zahlreichen Gesprächen und Botschaften. Das andere Leitmotiv ist die Botschaft der Hoffnung im Angesicht des Todes, die am erschütterndsten aus den beiden Kreuzwegliturgien aus Guatemala und El Salvador spricht. „Wir warten auch auf die Auferstehung am Ende der Zeit. Wir werden alle auferstehen, aber wir hoffen, daß wir nicht erst am Ende der Zeit in Frieden, Gerechtigkeit und Liebe leben werden.“ Um dieser Hoffnung willen ist dies Buch geschrieben worden.

Konrad Raiser

SPIRITUALITÄT – EINST UND JETZT

Das heilige Rußland. 1000 Jahre Russisch-Orthodoxe Kirche. Herder Verlag, Freiburg–Basel–Wien 1987. 248 Seiten mit 160 Farbbildern. Ln. DM 49,80.

Das ist ein Buch aus aktuellem Anlaß – 1988 wird die Russische Orthodoxe Kirche (ROK), gewiß unter starker ökumenischer Beteiligung, die Tausendjahrfeier der Taufe Rußlands begehen – und über den Tag hinaus, erteilt es doch Auskunft über eine wichtige, altehrwürdige Kirche, die in ihrer bisherigen Geschichte Höhen und Tiefen reichlich erlebt und auch durchlitten hat. Darüber hinaus eignet sich der reich bebilderte Band gut dazu, bei uns eine Kirche bekannt bzw. bekannter zu machen, mit der die EKD seit 1959 einen Theologischen Dialog führt, mit der wir, ohne daß darauf eigens hingewiesen werden würde, in mannigfacher ökumenischer Gemeinschaft (KEK und ÖRK) verbunden sind und an die wir auch gerade zu